

# Zur Lobbyarbeit nach Brüssel

Steuergeldverschwendung oder sinnvolle Reise: Ortenauer Politiker repräsentieren die Metropolregion

**Die Träger der Ober-rheinkonferenz veranstalten am 30. März in Brüssel eine Präsentation der trinationalen Metropolregion Oberrhein. Für die eingeladenen Ortenauer Politiker ist dieses Treffen keine Steuergeldverschwendung, sondern »wichtige und notwendige Lobbyarbeit«.**

VON RÜDIGER KLAUSMANN

Offenburg/Brüssel. Müssen der Ortenauer Landrat Frank Scherer, der deutsche Sprecher des Eurodistriktes und Kehler Oberbürgermeister Günther Petry und die Offenburg Oberbürgermeisterin Edith Schreiner auf Kosten der Steuerzahler nach Brüssel reisen, um dort einer Präsentation der Metropolregion Oberrhein beizuwohnen? »Ja, das ist eine sinnvolle Veranstaltung«, so Günther Petry auf Anfrage der MITTELJÄHRISCHEN PRESSE. Der Eurodistrikt-Sprecher hält es für eine »gute Idee«, dass sich die baden-württembergische Landesregierung (als Träger der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz) der Metropolregion annimmt und eine Plattform bietet, um miteinander reden und sich austauschen zu können. Und warum der Veranstaltungsort Brüssel? Petry: »Es ist entscheidend, dass die wichtigen Leute in Brüssel erfahren,

was wir in der Metropolregion alles machen. Letztlich geht es darum, die Metropolregion und den Eurodistrikt in Brüssel bekannt zu machen.« Kurz gesagt: Petry und seine Ortenauer Mitreisenden betreiben Lobbyarbeit. Und dafür sind für Petry die Reisekosten (Flug und Übernachtung) gut angelegtes Geld: »Die Stadt Kehl hat für mich einen billigen Hin- und Rückflug gebucht.« Auch die Stadt Offenburg übernimmt die Reisekosten für öffentliche Verkehrsmittel und Übernachtung, damit Oberbürgermeisterin Edith Schreiner nach Brüssel reisen kann.

## 300 Euro Kosten

Landrat Frank Scherer ist sich sicher, dass die Investition des Ortenaukreises von rund 300 Euro für seinen Flug und seine Übernachtung in Brüssel sich auszahlen werden. »Wir müssen nach Brüssel fahren, um das Label Metropolregion bekannt zu machen«, so Scherer auf Anfrage. Der Ortenauer Landrat hat hierbei auch ganz schlicht europäische Fördergelder im Auge: »Die werden künftig verstärkter an Regionen vergeben werden. Deshalb müssen wir als Region präsent sein und für unsere Stärken werben.« Doch Frank Scherer hat bei der Brüsseler Veranstaltung am kommenden Montag, bei der auch Ministerpräsident Günther Oettinger, der Offenburg Verleger Hubert Burda und der Präsident der Region

Elsass, Adrien Zeller, über die Vorzüge der Metropolregion sprechen werden, auch »seinen« Ortenaukreis und den Eurodistrikt im Auge: »Der Eurodistrikt ist die Keimzelle der Metropolregion.«

Für Offenburgs Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, als stellvertretende Sprecherin des Städtenetzes »Trinationale Metropolregion Oberrhein« und als Mitglied des Eurodistrikt-Rates in Brüssel dabei, ist es nach eigener Aussage »wichtig, in Brüssel klarzumachen, dass der Oberrhein als grenzüberschreitender Verflechtungsraum ein Modell für Europa und für die künftige europäische Regionalpolitik ist«

Genau solch bürgerfernes Verwaltungsdeutsch, wie das von Edith Schreiner, trägt mit dazu bei, dass die Begriffe »Metropolregion« und »Eurodistrikte« in der Öffentlichkeit nur als überflüssige und völlig abstrakte Konstrukte wahrgenommen werden – falls sie überhaupt wahrgenommen werden.

## »Bürger einbinden«

Die Beobachtung, dass die wenigsten Bürger mit den Begriffen »Eurodistrikte« und »Metropolregion« etwas anfangen können, hat auch Landrat Frank Scherer gemacht. Das heißt, nicht nur die Netzwerker in Brüssel müssen aufgeklärt werden. Scherers Forderung: »Wir müssen die Bürger mehr einbinden. Derzeit wissen nur rund 15 Prozent, was der Eurodistrikt überhaupt ist.«

Der Ortenauer Landrat denkt dabei ganz pragmatisch und bürger-nah: Die Vorteile eines Eurodistriktes könnten dann vom Bürger wahrgenommen werden, wenn er zum Beispiel von seinem Arzt nicht zu einem Spezialisten nach Frankfurt, sondern nach Straßburg überwiesen werde oder wenn Schüler ihre Monatskarte für den öffentlichen Nahverkehr ganz selbstverständlich auch in und nach Straßburg einsetzen könnten

Lesen Sie auch auf der dritten Ortenauseite unsere Berichterstattung über den Eurodistrikt.

## Basler Zeitung

Dienstag, 31. März 2009

### Oberrheinregion stellt sich der EU vor

**BASEL/BRÜSSEL.** Der Basler Stadtpräsident Guy Morin war gestern mit deutschen und französischen Politikern in Brüssel, um hohen Vertretern der Europäischen Kommission die Trinationale Metropolregion Oberrhein vorzustellen. An den Gesprächen nahm auch der EU-Vizekommissionspräsident Günter Verheugen teil. psc

# Badisches Tagblatt

Dienstag, 31. März 2009

## Europäische Integration vorgelebt

Freiburg/Brüssel (kaz) – Die trinationale Oberrheinregion, die als gutes Vorbild für den Zusammenhalt in Europa gilt, hat sich erstmals gemeinsam in

Brüssel präsentiert. An der Vorstellung durch Vertreter der Oberrheinkonferenz und des Oberrheinrats – darunter Hubert Burda (Offenburg), Regionalpräsident Adrien Zeller (Straßburg) und Südbadens Regierungspräsident Julian Württemberg – nahm auch Baden-Württembergs Wirtschaftsminis-

ter Ernst Pfister (FDP) teil. „Grenzräume wie das Gebiet des Oberrheins, in denen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit seit Jahren gelebt wird, haben eine Vorbildfunktion im europäischen Integrationsprozess“, sagte er am Rande der Präsentation.

## Schwarzwälder Bote

Dienstag, 31. März 2009

### Land wirbt für Metropolregion

Brüssel. Politiker aus Südbaden, der Schweiz und dem Elsass haben gestern in Brüssel Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg diskutiert. In der Vertretung des Landes Baden-Württemberg warb die Landesregierung erstmals in Brüssel für die Me-

tropolregion Oberrhein. Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) regte eine engere Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft am Oberrhein an. »Ich wünsche mir, dass die Hochschulen und Fachhochschulen den Bedarf der Unternehmen an Fachkräften noch besser kennen und sich noch enger abstimmen«, sagte Oettinger laut einer Mitteilung. Die verstärkte Zusammenarbeit in

der Region erleichtere auch die Überwindung der aktuellen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und von Bürgervereinigungen stellten in Brüssel 20 Projekte grenzüberschreitender Zusammenarbeit vor. Die Metropolregion bündelt Initiativen vom schweizerischen Aargau bis in die Südpfalz.

## Achern-Bühler Bote

Dienstag, 31. März 2009

# Oettinger lobt vorbildliche Zusammenarbeit

Die Region am Oberrhein stellt sich in der Landesvertretung in Brüssel rund 500 Gästen vor

Karlsruhe/Brüssel (swe). Ministerpräsident Günther Oettinger hat die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein als vorbildlich in Europa herausgestellt.

Vor rund 500 Gästen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Europäischen Institutionen in der Brüsseler Vertretung des Landes Baden-Württemberg erklärte der Regierungschef, dass die verstärkte Zusammenarbeit auch die gemeinsame Überwindung der aktuellen wirtschaftlichen Schwierigkeiten erleichtere.

Von einer stärkeren Vernetzung und Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Wissen-

schaft sollen alle Menschen in der Region am Oberrhein profitieren, sagte der Karlsruher Regierungspräsident Rudolf Kühner, der auch Präsidiatsmitglied der gastgebenden Oberrheinkonferenz ist. Kühner forderte „noch mehr greifbare Ergebnisse für die Bürgerinnen und Bürger“.

Zwischen Karlsruhe und Basel mit der Südpfalz und dem Elsass leben knapp sechs Millionen Einwohner, mehr als etwa in Dänemark oder Finnland. Der Oberrhein gehört zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Europas, verfügt aber nicht über eine Großmetropole wie etwa Paris mit hohem Anziehungseffekt.

## Ein Wortungeheuer will anerkannt werden

BRÜSSEL. Was sperrige Namenangeht, ist die europäische Bürokratie in Brüssel eigentlich nicht zu schlagen. Doch am Montag durften die Eurokraten staunend zur Kenntnis nehmen, dass es auch anderswo Wortungeheuer gibt: Die "Trinationale Metropolregion Oberrhein" präsentierte sich im Büro des Landes Baden-Württemberg. Vor der Kulisse einer Spielzeuggbahn, die die geplante deutsch-schweizerische Straßenbahnlinie in Weil am Rhein im Miniaturformat zeigt, drängte sich eine große Zahl von Regionalpolitikern, Wirtschaftsvertretern und Wissenschaftsfunktionären zur Präsentation der Metropolregion vor der EU-Kommission.

Am Nachmittag hatten die Regionalvertreter in einer Diskussion mit EU-Politikern ausgelotet, ob das Konzept der oberrheinischen Metropolregion von 2014 an durch die EU bezuschusst werden könnte. Städte wie London oder Paris seien als urbane Räume stark, manch ländliches Gebiet habe ebenfalls ein klares Profil. "Wir am Oberrhein sind da mittendrin", erklärte Ministerpräsident Günther Oettinger. "Behalten Sie uns in Erinnerung!" rief er den EU-Politikern zu. "Wir melden uns in den nächsten Monaten zurück, damit eine Schublade in der Strukturpolitik für uns gefunden werden kann."

Der Offenburger Verleger Hubert Burda bedachte die Präsentation, die "Vernetzungsmöglichkeiten der Wissensgesellschaft" und "Synergieeffekte in der Region" pries, mit sanfter Ironie. "Das sind sicher alles Intellektuelle, die sich das hier ausgedacht haben." Kreativität aber entstehe nur, wenn alles zusammenkomme: Wissenschaft, Kultur, Entertainment und bürgerliches Engagement. "Von neun Exzellenzuniversitäten in Deutschland liegen vier in dieser Exzellenzregion", erinnerte Burda und prägte damit einen griffigen neuen Namen.

EU-Industriekommissar Günter Verheugen ließ sich ebenfalls zu Wortschöpfungen inspirieren. Jeder kenne den Begriff "Wahlverwandtschaften". Für ihn sei der Oberrhein die "Wahl Landschaft". Seit er in der Kommission arbeite, zunächst für die Erweiterung der EU, nun für die Industrie zuständig, nutze er seine monatliche Dienstreise nach Straßburg stets zu einem Ausflug in die Ortenau. "Es ist eine kreative Region. Die Menschen dort sind gelassener, dem Leben anders zugewandt als in anderen Teilen Deutschlands", schwärmte Verheugen.

### **Schlechte Verkehrsverbindungen, schrumpfende Sprachkompetenz**

Neben einem noch fehlenden Gemeinschaftsgefühl der Bürger am Oberrhein haben die Regionalvertreter zwei weitere Probleme ausgemacht, die das Zusammenwachsen der Region behindern: Die nach wie vor lückenhafte Verkehrsverbindung und die ständig kleiner werdende Sprachkompetenz. Englisch rücke auf beiden Seiten der Grenze in der Wunschliste von Eltern und Schülern immer weiter nach oben, beklagte Adrien Zeller, Präsident des elsässischen Regionalrats. Auch an den Universitäten fehle der Wille zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. "Wir müssen die Hochschullehrer immer wieder

daran erinnern, dass es auch jenseits des Rheins bewohnte Gebiete gibt." Diesen Satz quittierte der stellvertretende Rektor der Uni Karlsruhe mit Kopfschütteln: Die Hochschulkooperation klappe ganz hervorragend.

Wirkliche Hürden seien die unterschiedlichen Rechtssysteme der drei Länder, berichtete Gerd Hager vom Regionalverband Mittlerer Oberrhein. Bergzabern und Wissembourg hätten zum Beispiel gemeinsam das öffentliche Schwimmbad auf der deutschen Seite ausgebaut, eine wunderbare Sache. Doch die Wissembourger Schüler können dort keinen Schwimmunterricht bekommen, weil die französische Versicherung nicht greift, wenn deutsche Bademeister Aufsicht führen und außer den Schülern noch andere Schwimmer im Becken sind.

Autor: Daniela Weingärtner

---

## **Dernières Nouvelles d'Alsace**

Mercredi 1 avril 2009

### **La Région métropolitaine se fait connaître à Bruxelles**

Plusieurs élus de la Région métropolitaine du Rhin supérieur, dont les présidents de la Région Alsace et des Départements, Adrien Zeller, Guy-Dominique Kennel et Charles Buttner, ont fait le voyage à **Bruxelles** lundi pour présenter officiellement les réponses de la Région métropolitaine à une consultation de la Commission européenne, dite « livre vert sur la cohésion territoriale » . . .

---

## **Mittelbadische Presse Offenburger Tageblatt**

Mittwoch, 1. April 2009

### **Volles Haus und leere Schüsseln**

*Metropolregion Oberrhein stellt sich bei der EU vor / Geld als Ziel / Aussicht auf Förderung gering*

Die Metropolregion Oberrhein hat sich am Montag bei der EU in Brüssel vorgestellt, um an Fördergelder für regionale Projekte zu gelangen. Namhafte Persönlichkeiten unterstützen das Anliegen. Doch die Aussichten auf Erfolg sind gering.

Von: Kay Wagner

Brüssel. Die Szene könnte traurige Symbolkraft haben: Als Jürgen Oser vom Regierungspräsidium Freiburg zu vorgerückter Abendstunde endlich Zeit dazu fand, im Atrium der Landesvertretung Baden-Württemberg bei der EU in Brüssel an so etwas wie Essen zu denken, war nichts mehr da. »Wir hatten für 500 Leute bestellt, Spezialitäten aus Baden, dem Elsass und der Nordschweiz, und dass jetzt nichts mehr übrig ist, bestätigt den Eindruck, dass weit mehr als die 500 erwarteten Gäste hier sind«, zeigte sich Oser dennoch glücklich. Ein ganzes Jahr habe er auf diesen Tag hin zugearbeitet, der zu einem vollen Erfolg geworden sei. »Da müssen Leute wie ich halt auch mal auf Essen verzichten«, so der erschöpfte Organisator.

Viel Arbeit, großer Erfolg, aber letztlich doch mit leeren Händen dastehen: Das Schicksal droht auch dem Projekt, um das es an diesem Abend ging. Die Metropolregion Oberrhein hatte sich in Brüssel vorgestellt. Dieser regionale Zusammenschluss von Gebieten Badens und des südlichen Rheinland-Pfalz, des Elsasses und der Nordschweiz, heute schon verkörpert in der Oberrheinkonferenz mit seinem Gemeinsamen Sekretariat in Kehl. Grund für diese Premiere ist der Wettbewerb um Gelder, mit denen die EU Kommission Regionen in Europa ab 2014 fördern will.

Ein Wettbewerb, der hart sein wird. »Wir konnten lernen, dass wahrscheinlich 80 Prozent der Gelder für

strukturschwache Regionen ausgegeben werden soll«, erzählte Kehls Oberbürgermeister Günther Petry beim Abendessen von den Ergebnissen des Tages. Was im Klartext heißt: Für den Oberrhein geht es um ein Stück des Kuchens, der aus lediglich 20 Prozent der Fördergelder gebacken wird. Denn der grenzüberschreitende Bund ist alles andere als strukturschwach. Das bewies der Abend in der Landesvertretung nachdrücklich. Der Offenburger Medien-Fürst Hubert Burda sprach von der »Exzellenz-Region« Ober-

rhein; der deutsche EU-Kommissar Günter Verheugen erklärte seine Liebe zu Offenburg und der Ortenau, in die er bei seinen Straßburg-Aufenthalten immer gerne fahre, weil die Menschen dort so offen, kreativ und innovativ seien; der Elsässer Joseph Daul als Präsident der Christdemokraten im Europäischen Parlament hob die schon heute erfolgreichen Forschungsprojekte wie zum Beispiel das Bio-Valley hervor.

»Diese Unterstützung von hochrangigen EU-Parlamentariern und Kommissar Verheugen ist sehr positiv für uns«, freute sich Ortenaus Landrat Frank Scherer. Dass Verheugen als Wirtschaftskommissar primär gar nicht zuständig für die Regionalpolitik der EU-Kommission ist und seine Funktion aufgeben wird, spiele dabei keine Rolle.

Es fehlt ein Zentrum

Der Begriff Metropole, so Ministerpräsident Günther Oettinger durchaus realistisch, dränge sich bei dem Wort Oberrhein nicht von selbst auf. Dafür fehle das natürliche Zentrum. Die dezentrale Struktur sei aus Brüsseler Sicht genauso ungewöhnlich wie der grenzüberschreitende Charakter und die Einbindung von Teilen eines Nicht-EU-Landes. Dies alles seien natürlich Stärken, von denen man die EU-Kommission jedoch erst überzeugen müsse.

## Ortenauer Tagblatt

Mittwoch, 1. April 2009

### Zu erfolgreich

**D**er Oberrhein wird es schwer haben, sich mit seiner Idee einer Metropolregion bei der EU-Kommission durchzusetzen. Warum? Weil man zu außergewöhnlich und zu erfolgreich ist.

Denn dass der Oberrhein zur Elite europäischer Regionalprojekte gehört, daran dürfte kein Zweifel bestehen. Der trinationale Bund funktioniert schon heute. Auch wenn längst noch nicht alles so läuft, wie man sich das vorstellen könnte. Aber warum, so wird man sich bei der EU fragen, brauchen die noch Förderung? Wo es doch gleichzeitig so viele andere Regionen in Europa gibt, die viel schlechter dastehen.

Zudem fehlt dem Oberrhein der durchschlagende Name. Berlin, London, Paris, aber auch Barcelona, Lyon oder Frankfurt sind als Me-

#### Kommentar



VON  
KAY WAGNER

tropolen bekannt. Der trinationale Bund hingegen muss sich erklären. Das ist immer ein Nachteil, wenn man sich in großen bürokratischen Apparaten wie der EU-Kommission durchsetzen will. Es wird darum gehen, die EU-Kommission zu überzeugen, dass auch Eliten mit ungewöhnlichen Namen und Strukturen förderwürdig sind. Eine schwere Aufgabe, für die noch viele Reisen nach Brüssel notwendig sein werden.